

Bibliotheksverbände und ihre Medienpolitik

von Walter Koch

Köstlichkeiten verbergen sich oft so gekonnt, sind über den Globus so verteilt, dass es selbst den berufenen und bestellten Trüffelschweinen nicht immer gelingt sie auf-zuspüren. Die diesen virtuellen Ort belebenden Beiträge beleuchten immerhin e i n e der Zugangsmöglichkeiten zur verborgenen Landschaft von community-, one person-, Themen- oder Spezialbibliotheken. Neben noch nicht veröffentlichten Manuskripten und Diskussionsvorlagen legen wir Ihnen hier Beiträge zum Zusammenhang von Exil und Bibliothek, zur Sozio-Kultur der Schrift und des Lesens vor, und hoffen, daß „medium and message“ im Sinne politischen und wissenschaftlichen Handelns Wege der (Selbst-) Aufklärung einer krisenhaft in Bewegung geratenen Gesellschaft markieren.

U n s e r e Texte und die Texte, auf die wir verweisen, sind Einladungen, weiter zu lesen (www.bibliothek.grossenhain.de/wir_geschichte.php) oder die vollständigen Beiträge nachzuschlagen (Wolfgang Heuer's „Hannah Arendt und die notwendige Politisierung von Minderheiten“) ohne dabei die fast unberechenbare „Kunst“ der Anderen, Bibliotheken zu gründen aber auch zu zerstören, auszublenden (Debatte/ Dokumentation: Bibliotheks[t]räume).

Hier vor Ort ist nicht nur die Farsi-Bibliothek im Gartenhaus akut gefährdet, hier ist auch zu vermelden, dass bedeutende Bestände ungarischer Flüchtlinge zerstreut bzw. weggeworfen wurden. Wenn wir in derart bewegender Gemengelage fordern, handlungsermöglichende Dialog-Zentren medial auszubauen, verstärken wir damit gleichwohl ihren Widerpart, Skepsis und Vorsicht bestärkende Gegenargumente, die uns einreden wollen, alles würde sich im Netz abspielen (2). Der „Auftritt“ hat ein Doppelgesicht und ermöglicht uns in seiner Kombination von Virtualität und Realität die Balance von Denken und Handeln in den sich wandelnden Machtstrukturen zu finden (3). Lebendig gestaltete, weltweit aufrufbare Internetportale u n d gebaute Magazine, Kunstkammern und Bibliotheken für „begreifbare Kostbarkeiten am Ort “ könnten Demokratie und Selbstaufklärung des Menschen im 21. Jahrhundert begleiten.

Unsere Bibliothek in Hannover ist bereits ein kleiner ausgearbeiteter Verbund von Projekt-Bibliotheken. Und doch bewegt sich ihr enzyklopädischer Entwurf vom realen Standort fort: nach Timbuktu, Medellin, Angola, Irak, Kanada, China oder auch nur nach Stockholm, vernetzt, an das Erbe der Auswanderer, Kartographen (4), Weltumsegler,

Sozio- linguisten und Rätedemokraten anknüpfend, Wissen und Geschehen und ist in diesem Sinne unabgeschlossen und für Überraschungen offen.

Motivierend war und ist unsere eigene Recherche vor Ort: im monosprachlichen Umfeld Deutschlands wurden wir von kleinen Köstlichkeiten überrascht, als es uns gelang, völlig unbeachtet gebliebene spanische, chinesische, türkische, persische, russische und griechische Medien und Bibliotheken in der Stadt aufzuspüren. Wer fördert einen so bescheidenen Ort wie Hannover mit derart cosmopolitischen Gaben? Es sind nicht einfach „die Migranten“ es ist ihre unspektakuläre *W e l t a n k u n f t a n e i n e m* Ort, eine immer noch mehr oder weniger verborgene *A n k u n f t i n d e r S t a d t g e s e l l s c h a f t* Hannovers, die es uns sinnvoll erscheinen ließ, uns auch auf das Abenteuer einer globalisierten Suche einzulassen, nicht zuletzt auch darum, weil wir jetzt Lokalisierung und Globalisierung des Wissens als Bewegung der Bürgerinnen auffassen können (5).

Eine sich ausweitende Bibliotheksföderation könnte ihre Bestände aus Dolmetscher-Büros ebenso wie aus den Beständen der Einwanderer-Communities entwickeln; ihre Anknüpfungspunkte sind die bewundernswerten interkulturellen Bibliotheken der Schweiz, aber auch die Bestände der griechischen, albanischen oder türkisch-êzidischen Flüchtlingsvereine. Ambitionierte literarische Privatsammlungen Ungarns, archäo-logische Textfunde aus Sanaa oder Hasankeyf wären ebenso willkommen wie chinesische Leihbibliotheken, akademische Fach- und Institutsbibliotheken oder die Fremdsprachen-Bestände europäischer und us-amerikanischer Stadtbibliotheken.

Unsere bisherigen Erfahrungen lassen es sinnvoll erscheinen, die verborgenen Sammlungen in wirkmächtige Institutionen einzubringen, also virtuelle Akademien, Museen, Foren zu schaffen, Foren, die ihren Rückbezug zu realen Orten und begreifbaren Beständen nicht verbergen wollen. Wir setzen dabei als Faktum voraus: Nicht nur das reguläre Bibliothekswesen (Staat, Wissenschaft und Volksbildung) ist gehalten sich für eine weitere Demokratisierung der Kommunikationsfähigkeit zu interessieren. Es ist zu offensichtlich, dass die Legitimationsbasis dieser Institution dahinschwindet, wenn sie auf den Wandel des Leseverhaltens keine Antworten finden würde. Wissenschaftliche Zuarbeit erhalten solche erweiterten Fähigkeiten aus den Avantgardesektoren der Philosophie, der Kommunikations- und Medienwissenschaften, der Sozio-Linguistik und der Phonologie (6), aber auch aus den praktischen Sektoren der Dolmetscher und der literarischen Übersetzer, dem internationalen Marketing und der Öffentlichkeitsarbeit von NGO's bzw. von der Friedensarbeit der Parallel-Diplomatie (7).

Aufklärung in unserer Epoche bringt die Stimmen der Menschen zwar medial zur Wirkung, aber sie macht uns auch bewusst, dass, noch vor aller Schriftlichkeit, die Klang erzeugenden Stimmen der Weltbevölkerung selber Medien sind, die gehört werden wollen. Eine Medientheorie ohne menschliche Phoneme ist nur abgehoben von der sinnlich-körperlichen Existenz der Gattung. Und für diese, mit Rechten begabten Individuen (Norbert Elias nennt sie die „große Menschheit“) geht es dann nicht nur um Ausleihzahlen, Vernetzungen und Kultur-Schätze, sondern um eine im Entstehen begriffene Weltinnenpolitik, an der sie als Einzelne und als gleichberechtigte Welt-Citoyens teilnehmen (8). Wir Bibliothekare haben die Rechtstexte und die von ihnen gemeinten Institutionen bereits „vorrätig“. Das Weltwissen von der Annäherung des gelebten Lebens an die feierlichen und gültigen Proklamationen muss notgedrungen unvollständig bleiben, bleibt als „Unfallbericht“ die Übertragung von schockierenden Klagelauten (wenn man diese denn hören wollte). „Bergende Medienpolitik“ würde hier selber zum Gestaltungsereignis, weil es Bibliothekare sein könnten, die die lebendige Fracht des „dunklen (Flucht-) Schiffs“ (9) zum Thema machen und damit die Balance von stummem Geschehen und beredtem Wissen so austarieren, dass Babylon zu einer glücklichen Stadt wird.

- (1) Deutscher Bibliotheksverband DBV (Berlin), Republikanischer Anwältinnen und Anwälteverein RAV (Hannover), International Cities of Refuge Network ICORN (Stavanger)
- (2) beispielsweise www.quantara.de oder www.goethe.de
- (3) Norbert Elias, Die Gesellschaft der Individuen, Frankfurt/M 1987
- (4) Place, Francois, Phantastische Reisen, 3 Bde., München 1997-2000
- (5) Faridzadeh, Abdolali; Koch, Walter; Puin, Frank, Was interessiert uns am Elend? Das Nicht-Elend, Materialien zu Migration und Flucht, Ms. Hannover 1995
- (6) sie ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Transliterations-Systemen (IPA)
- (7) z. B. Amnesty International, Transparency International, Greenpeace, Attac, Gesellschaft für Bedrohte Völker, die vatikanische Kommunität von St. Egidio
- (8) Borislav Geremek, Komitee für eine demokratische UNO (www.kdun.org)
- (9) Sherko Fatah, Das dunkle Schiff, Roman, Salzburg, Wien, 2008